

9000 Franken Lohn mit Lehre und Fachhochschule

Die Lehre lohne sich finanziell nicht, behauptet der Gewerkschaftsbund. Die Realität sieht anders aus.
(von Andreas Valda)

Die Löhne von Berufstätigen mit Lehrabschluss seien seit 1996 kaum gewachsen, die Lehre lohne sich nicht, sagte der Chefökonom des Gewerkschaftsbunds (SGB), Daniel Lampart, vergangene Woche an einer Pressekonferenz. Als Beweis führte er eine Auswertung der Lohnstrukturerhebung an. Sie zeigt, dass sich die «Löhne mit Lehre» zwischen 1996 bis 2012 nur um 4 Prozent erhöhten, während die übrigen Löhne ungleich stärker gewachsen sind: die unterste Lohnklasse (Dezil) um 8 Prozent, die mittleren Löhne um 11 Prozent und die oberste Lohnklasse um ein Viertel. Auf Nachfrage von Tagesanzeiger.ch/Newsnet gestand Lampart ein, dass der Vergleich «etwas zu komprimiert» daherkomme.

Lampart ging von der These aus, dass die Leute mit einem Lehrabschluss sich nicht weiterbilden. «Die Aussage des Gewerkschaftsbunds, die Lehre lohne sich finanziell nicht, ist irreführend. Sie unterschlägt die Tatsache, dass fast zwei Drittel der Lehrabsolventen sich beruflich weiterentwickeln und so zu deutlich höheren Löhnen gelangen», sagt der Berner SP-Alt-Nationalrat und Bildungsexperte Rudolf Strahm. Sie absolvieren eine höhere Berufsbildung oder holen sich die Berufsmatur und schliessen mit einem Fachhochschuldiplom ab.

Wie viele sind es? Es gibt keine gesicherten Zahlen, auch nicht beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Die Schweizer Statistik kennt nur den höchsten Bildungsabschluss, nicht aber den Karriereverlauf. Doch es gibt Schätzungen. Strahm geht von «einem Drittel aller Lehrabgänger aus, die eine höhere Berufsbildung absolvieren» (jährlich rund 27'000) und «einem Fünftel aller Lehrabgänger, die später eine Fachhochschule» bestehen.

«Lehre plus» rentiert mehr

Bildungsökonom Stefan Wolter von der Universität Bern schätzt die Zahl der Lernenden, «die es zu einem tertiären Abschluss schaffen, auf 30 Prozent». Jürg Zellweger, Dossierverantwortlicher beim Arbeitgeberverband, geht von «sicher 50 Prozent aller Jugendlichen aus», die sich über eine Berufsmatura, eine Fachschule oder Fachhochschule höher qualifizieren. Die Tendenz sei steigend. Genaue Zahlen werden laut SBFI vorhanden sein, sobald das Bundesamt für Statistik mit der AHV-Nummer als registerübergreifendem Identifikator individuelle Karrieren wird auswerten können.

Der Ausbildungsweg über die Lehre lohnt sich finanziell, wie eine Auswertung der Lohnstrukturerhebung durch Tagesanzeiger.ch/Newsnet zeigt. Mit dem eidgenössischen Fachausweis und Diplomen sowie mit dem Diplom einer höheren Fachschule erzielt ein Lehrabsolvent im Schnitt 2200 Franken mehr Lohn. Schafft er die Fachhochschule, sind es gar 3300 Franken mehr. Er verdient im Schnitt 9000 Franken, ein Wert, der wenig unter dem Marktwert eines Uniabsolventen liegt. Wie darüber hinaus die Werte der Jahre 2002 und 2010 zeigen, haben sich die mittleren Löhne teuerungsbereinigt um 7 bis 11 Prozent erhöht. Bildungsökonom Wolter sagt, dass die Lehre sich im Vergleich zur Alternative gar keiner Ausbildung immer noch sehr lohne. Die sogenannte Bildungsrendite der Lehre habe sich auch nicht merklich verändert. «Die Aussage von Herrn Lampart ist heute und auch im Zeitverlauf betrachtet falsch.»

Wolter und die Wissenschaftlerin Maria Cattaneo haben die Bildungsrenditen für die höhere Bildung in einer Studie nachgezeichnet. Sie arbeiteten mit Szenarien, deren Resultate naturgemäss stark vom Durchschnittsfall abweichen können. Selbstzahler haben eine tiefere Rendite als solche, denen der Arbeitgeber oder der Staat das Studium finanzieren; Vollzeitstudiengänge sind teurer als berufsbegleitende. Der Vergleich erschien 2011 im Magazin «Die Volkswirtschaft». Demnach beträgt der Lohnvorteil für

Absolventen der höheren Berufsbildung 25 Prozent für den Besuch einer höheren Fachschule und 16 Prozent für eine Berufs- und höhere Fachprüfung (Diplom) im Vergleich zum einfachen Lehrabschluss.

Wolter und Cattaneo verglichen darüber hinaus den Ertrag pro eingesetztes Bildungsjahr mit den Erträgen eines Fachhochschul- oder Universitätsstudiums. Die Resultate: Eine Fachhochschule rentiert mit 8 bis 9 Prozent, ein Unistudium mit 6 bis 7 Prozent auf das eingesetzte Geld. Das Fazit der Wissenschaftler war, der Arbeitsmarkt bewerte Abschlüsse der höheren Berufsbildung «offenbar klar höher monetär» als solche von Fachhochschulen und Universitäten.

Blinder Fleck der Gewerkschaft

Strahm fügt bei, man könne die Gruppe der Lehrabsolventen mit höherer Berufsbildung als «Aufsteiger» bezeichnen, denn «sie stossen ab ihrem dreissigsten Lebensalter oft ins mittlere Kader vor». Es seien dies «überwiegend Schweizer Berufsleute», die sich beruflich weiterbilden. Strahm sieht bei Gewerkschaften einen blinden Fleck: «Die Gewerkschaften haben es vernachlässigt, die beruflichen und berufsbildungsmässigen Ansprüche der Gruppe der Angestellten zu vertreten, die einst mit der Lehre angefangen haben und beruflich aufgestiegen sind.»

Der Gewerkschaftsbund rechtfertigt die eigene Haltung wie folgt: «Wie sich die Löhne der Lehrabgänger einschliesslich einer Zusatzausbildung entwickelten, ist eine andere Fragestellung. Dazu haben wir keine Daten», sagt Lampart.

(tagesanzeiger.ch/Newsnet / 11.1.2015)